

Die Schweiz ist überall

Petra Koci | Die Schweizer, ein Volk von Reisenden. Früher geschah dies oft nicht aus Vergnügen, sondern aus Not. Petra Koci, selber einmal Migrationskind, hat sich auf die Spuren von Auswanderern der letzten zweihundert Jahre gegeben. Und in der grossen weiten Welt die Schweiz im Kleinen wiedergefunden. Daraus entstanden ist ein Buch.

Sie ist eine Jägerin, oder besser gesagt eine Sucherin. Eine Sucherin nach Orten. Nach Geschichten. Und nach Namen. Petra Koci sitzt im Buchcafé Sphères an der prosperierenden Hardturmstrasse im Kreis 5 in Zürich. Hier hat sie im November letzten Jahres das Ergebnis ihrer Suche, das Buch «Weltatlas der Schweizer Orte» vorgestellt. Keine Vernissage, sondern vielmehr eine Bildershow über jene Länder, die sie für ihre Arbeit teilweise mehrfach besucht hat. Es ist das erste literarische Werk von Koci. Sie lebt mit ihrem Mann und dem gemeinsamen Sohn in Horgen ZH. Das ist aber auch das Einzige, das nicht aussergewöhnlich ist im Leben der 49-jährigen Frau.

Auf dem Boden der Realität gefallene Pläne

Aufbruch in die weite Welt. Das war für viele Schweizer im 19. und 20. Jahrhundert kein Wunschtraum wie heute, sondern ein Schritt tiefer Not. In teilweise bitterarmen Verhältnissen lebten die Menschen auf dem Lande wie in der Stadt. Für die Auswanderung, wenn möglich ins gelobte Amerika, entschieden sich aber auch Pioniere, Gelehrte oder religiöse Gruppen. So kam es, dass ganze Sippschaften in

die Neue Welt aufgebrochen, bei ihrem Vorhaben gestorben oder schliesslich doch in den fernen Ländern angekommen sind. Dabei haben sie ihre Spuren hinterlassen. Sei es aus Heimatliebe oder aus Heimweh, viele der neu gegründeten Ortschaften erhielten bereits bestehende Schweizer Ortsnamen.

So findet sich in Kanada ein Zurich, in den USA ein Engelberg, in Brasilien



ein Nova Friburgo und in Australien liegen die Locarno Springs. All diesen Namen ist Koci gefolgt, hat recherchiert, gefragt, nachgehakt und dokumentiert. Ihr Mann Benno Gut war für die Fotos zuständig, der heute achtjährige Sohn immer dabei. Daraus entstanden ist ein Buch, das von 15 Orten, ihrer Geschichte und ihren Gründervätern erzählt. Oft sind es Geschichten

grosser Pläne, die früher oder später auf den Boden der Realität gefallen sind. So sind viele der Schweizer Orte heute nicht das, was sie einst hätten werden sollen.

«Es sind die Menschen, die mich interessieren.»

Studenten und kreativ aussehende Köpfe bestellen sich Kaffee an der Bar, schlendern durch die Bücherreihen im «Sphères». Auch Kocis Buch wartet in einem Regal auf Käufer. Die Rückmeldungen, gerade von Schweizer Auslandsorganisationen, seien gut, die Porträtierten stolz über die unerwartete Aufmerksamkeit. Koci bezeichnet sich zwar selber als «Reisefüdle». Das ist aber noch kein Grund, zehn Jahre von einem solchen Buch zu träumen, und schliesslich auch zweieinhalb Jahre in die Realisation zu investieren. «Das Ganze war ein Herzensprojekt», sagt sie, die selber einmal ausgewandert ist. Aus Tschechien. Als 1968 die Rote Armee in Prag einmarschierte, flüchtete die Familie mit der damals vierjährigen Petra – ihr Ziel: die USA. Doch weil ihre Eltern auf dem Weg dorthin in Basel Arbeit fanden, sind sie in der Schweiz hängen geblieben. Bis heute.

Sie war schon immer sprachbegabt, sagt Koci über sich selber. Ihre ersten

Bild: Benno Gut

beruflichen Schritte wagte sie in der Werbebranche und im Marketing. Mit der Zeit entdeckte sie den Journalismus, an dem ihr schliesslich mehr lag. «Es sind die Menschen, die mich interessieren.» Seit über 20 Jahren ist sie nun schon als Freelancerin tätig, schreibt für die Sonntagspresse und Kundenmagazine. In der Zeit davor war sie aber keineswegs bloss in der Schweiz sesshaft.

Mit ihrem Mann, den sie in der Schweiz kennengelernt hat, entschied sich Petra Koci in den 90er-Jahren, nach



Petra Koci ist nicht allzu häufig zu Hause in Horgen. Denn das Reisen hat sie nicht mehr losgelassen, ihr «Weltatlas» hat sie durch die ganze Welt geführt. «Die Auswanderung ist mein Thema», sagt sie.

Papua Neuguinea zu reisen. In Australien hatten sie über das ärmliche Land nur Schlechtes gehört: Bürgerkrieg, Kannibalismus, eine gesellschaftliche Hierarchie, bei der die Männer zuerst an der Reihe waren, dann die Schweine, die Kinder und schliesslich die Frauen. Koci sagte sich: Das will ich mir ansehen. Aus vier Monaten Aufenthalt sind dann fast vier Jahre geworden. Die Rückkehr in die Schweiz fiel ihr schwer. Sehr schwer sogar. Sie lächelt, nippt an

ihrem Latte Macchiato. Sie hatte sich damals wieder bei einer Zürcher Werbeagentur melden wollen. Die Antwort der Dame klingt noch in ihren Ohren, als sei sie erst gestern durch den Telefonhörer gedungen: «Frau Koci, sie waren vier Jahre im Busch und wollen sich jetzt allen Ernstes bei uns bewerben?»

Doch sie schlug sich mit Journalismus durch. Und der Weg des noch jungen Pärchens führte wieder zurück nach Australien, schliesslich hatten beide

noch ihr Weltumrundungs-Flugticket zu Ende zu gebrauchen. Im Regenwald nördlich von Cairns heirateten sie.

Das Reisen hat sie nicht mehr losgelassen

Mittlerweile lebt Koci zwar in der Schweiz, doch das Reisen hat sie nie mehr losgelassen. Gäbe es einen Kontinent, den sie zu dem «ihren» erklären müsste, dann hiesse der Afrika. «Warum? Ich weiss es nicht, aber ich fühle es.» Von den porträtierten Orten in ihrem Buch hat ihr nicht

etwa das idyllische New Glarus in den USA am besten gefallen, fasziniert hat sie eher Villa Lugano. Ein Slum-Quartier in Buenos Aires, das man laut den Einheimischen unbedingt meiden sollte. Doch gerade hier fand es Koci spannend, über Umwege an die Informationen zu gelangen, die sie für ihr Werk brauchte. Manchmal halfen ihr ausführliche Dokumentationen früherer Auswanderer, manchmal Museen, Auslands- oder Kirchenorganisationen. Und oft waren es Zufall und Geduld, die sie an die richtigen Kontakte brachten. Trotzdem war Koci nicht in jedem Land Erfolg beschert, etwa die Hälfte der einst ausgesuchten Ortsnamen musste sie im Laufe der Recherche wieder verwerfen.

Noch besteht etwas Leere nach dem Endspurt der Buchpublikation. Koci denkt aber bereits an ihr nächstes Projekt. Es wird sie wohl in den Osten Europas führen. Dorthin, wo sie einst herkam. Betrachte sie ihre Biografie, sei der Inhalt des Buchs nur logisch: «Die Auswanderung ist mein Thema.» Nur über ihre eigene Auswanderung weiss sie fast nichts. Ihre Eltern reden nicht darüber, mussten sie doch damals alle Verwandten und Bekannten in Prag zurücklassen. «Vielleicht», sagt Koci und schaut vielversprechend auf, «sollte ich meine eigene Geschichte wirklich einmal angehen.»

| Julian Perrenoud

Das Buch

Petra Koci: Weltatlas der Schweizer Orte. Zurich – Berna – Locarno Spring – 15 Reportagen rund um den Globus. Fotografien von Benno Gut. 288 Seiten, 95 vierfarbige Bilder und 15 Karten. Limmat Verlag, www.limmatverlag.ch, Fr. 39.50